

Predigt über Hohelied 8, 6b-7 (20. So n. Trin.)

Kreuz-Christi-Kirche, 30.10.2022

6b Liebe ist stark wie der Tod und Leidenschaft unwiderstehlich wie das Totenreich. Ihre Glut ist feurig und eine gewaltige Flamme.

7 Viele Wasser können die Liebe nicht auslöschen noch die Ströme sie ertränken. Wenn einer alles Gut in seinem Hause um die Liebe geben wollte, würde man ihn verspotten.

Liebe Gemeinde!

Vor ein paar Jahren wurde die deutschlandweite Ordnung der Lesungen und Predigttexte für die evangelischen Gottesdienste neu gestaltet. Ein Ziel der Reform war, dass mehr Texte aus dem Alten Testament als Predigttexte vorgesehen werden. Das betrifft auch diesen Sonntag heute, den 20. Sonntag nach Trinitatis. Der Anspruch ist dabei immer, dass die Texte eines Sonntags sich aufeinander beziehen und sich gegenseitig auslegen und anreichern.

In vielen Fällen ist das gelungen – mit dem Predigttext von heute ist allerdings ein ziemliches Desaster passiert. Mir kommt das so vor, als hätte jemand in die Suchfunktion seines Computers das Stichwort „Liebe“ eingegeben und das dann übers Alte Testament drüber laufen lassen, so lang bis eine Stelle gefunden war, an der es um die Liebe geht. Was dort eigentlich steht, in welchem Zusammenhang – egal. Hauptsache Liebe.

Zugleich haben wir es aber mit einem der schönsten poetischen Texte der Bibel zu tun, die ich kenne, und als solchen möchte ich diesen Text Ihnen heute vorstellen. Ob dabei etwas Theologisches abfällt – wir werden sehen.

Das hat schon mit dem biblischen Buch zu tun, in dem dieser kleine Textabschnitt steht. Es ist das sogenannte Hohelied, auf Hebräisch „Sir ha Sirim“, das „Lied der Lieder“. Acht Kapitel Poesie, die dem König Salomo zugeschrieben werden, dessen Name im Text auch gelegentlich fällt. Das Hohelied ist ein kompliziertes Geflecht von verschiedenen Liebesgeschichten, die alle in und um Jerusalem ihren Schauplatz haben – ebenso poetisch wie verrätselt, voller orientalisch anmutender Sprachbilder, die nur eines wollen: Die erotische Liebe zwischen Mann und Frau feiern. Die Schönheit und Anmut der Frauen wird in den kühnsten Vergleichen geschildert, aber ebenso gibt es ein Lied, in dem eine Frau die Schönheit ihres Geliebten vor den anderen Frauen rühmt. All das Sehnen nach dem Geliebten, die Angst, diesen besonderen Menschen zu verlieren, die Vorfreude auf die intime Begegnung, die Verführung – all das kommt zur Sprache, ebenso wie die Bedrohung der Liebe durch das Gerede der anderen. Verschiedene Gruppen von Frauen und Männern melden sich zu Wort, oft ist aber auch nicht ganz klar, wer eigentlich spricht.

Doch das ist in der Poesie auch gar nicht so entscheidend. Eine erotisch gestimmte Situation reiht sich an die andere, darauf kommt es an. Und das klingt dann zum Beispiel so:

„Mein Freund ist mein und nach mir steht sein Verlangen. Komm, mein Freund, lass uns aufs Feld hinausgehen und unter Zyperblumen die Nacht verbringen, dass wir früh aufbrechen zu den Weinbergen und sehen, ob der Weinstock sprosst und seine Blüten aufgehen, ob die Granatbäume blühen. Da will ich dir meine Liebe schenken. (Hld 7, 11-13)

So heißt es im 7. Kapitel; aber keine Sorge, das ist nicht der Predigttext für heute. Der ist aus dem kurzen 8. Kapitel herausgeschnitten, das eigentlich nur noch einzelne Bruchstücke von wenigen Versen nachliefert. Ich lese ihn jetzt so, wie er als Predigttext vorgeschlagen wird; danach werde ich gleich zeigen, aus welchem Zusammenhang dieser wunderschöne poetische Text herausgerissen wurde.

6b Liebe ist stark wie der Tod und Leidenschaft unwiderstehlich wie das Totenreich. Ihre Glut ist feurig und eine gewaltige Flamme.

7 Viele Wasser können die Liebe nicht auslöschen noch die Ströme sie ertränken. Wenn einer alles Gut in seinem Hause um die Liebe geben wollte, würde man ihn verspotten.

Aus diesen eineinhalb Versen soll anscheinend heute eine Predigt über die Liebe im allgemeinen entstehen, so ist es offensichtlich gedacht. Das könnte ein alttestamentliches Gegenstück zum Hohelied der Liebe des Paulus im 1. Korintherbrief sein, hat vielleicht jemand gemeint. Aber das geht nicht. Schon weil der erste Vers nur ein halber Vers ist; ich sage ihnen jetzt, wie der Text eigentlich anfängt:

6 Lege mich wie ein Siegel auf dein Herz, wie ein Siegel auf deinen Arm. Denn Liebe ist stark wie der Tod und Leidenschaft unwiderstehlich wie das Totenreich. Ihre Glut ist feurig und eine gewaltige Flamme. 7 Viele Wasser können die Liebe nicht auslöschen noch die Ströme sie ertränken. Wenn einer alles Gut in seinem Hause um die Liebe geben wollte, würde man ihn verspotten.

Das ist also keine Abhandlung über die Liebe im allgemeinen und schon gar kein theologischer Text. Sondern es ist ein Zwiegespräch zweier Liebender. Zwischen ihnen geht es um die Dauer und das Bestehen der Liebe. *Lege mich wie ein Siegel auf dein Herz...* Das Siegel ist das Bild für dauerhaftes Bewahren; was versiegelt ist, das kann nicht verändert oder vernichtet werden. Legst du mich wie ein Siegel auf dein Herz... dann kommt nichts anderes mehr heran an dieses Herz; unsere Liebe ist eine Liebe, die bewahrt ist und die bleibt. Weil aber in der hebräischen Poesie die Dinge immer zweimal gesagt werden, beim zweiten Mal leicht verändert, folgt gleich darauf die Aufforderung: *Lege mich wie ein Siegel auf deinen Arm.* Wie einen Siegelreif oder eine Siegelschnur.

Alles was jetzt kommt, kann man nur richtig verstehen, wenn man diesen Anfang kennt. Denn für den Gedanken und den Wunsch, dass eine solche versiegelte Liebe dauerhaft bleibt, spricht die Stärke und die Macht der Liebe. Das hier ist keine Abhandlung über die Liebe im allgemeinen, sondern es geht ganz konkret um ein Paar, das sich wünscht, auf Dauer auf das Engste miteinander verbunden zu sein. Und es geht um die Kraft der Liebe, durch die diese beiden Menschen miteinander verbunden sind und trotz allem, was kommen mag, miteinander verbunden bleiben möchten.

Warum ist eine solche Verbindung möglich? Warum ist die Kraft der Liebe so stark? Diese Fragen sind keine abstrakten Fragen, sondern sie stellen sich, weil im Hohelied diese Kraft der Liebe nach allen Regeln der erotischen Dichtkunst besungen wird. Es ist kein Zufall, dass diese kurze dichterische Reflexion über die Stärke der Liebe fast am Schluss des Hohelieds steht. Sie bezieht sich direkt auf all die erotischen Situationen, die in den vorigen Kapiteln entfaltet werden. Und hier geht es um die erotische Liebe, und nichts anderes.

Über sie sagt der Dichter: *Die Liebe ist stark wie der Tod – und Leidenschaft unwiderstehlich wie das Totenreich.* Zwei Grenzphänomene des menschlichen Lebens rücken hier ganz nah zusammen. Die Macht des Todes ist eine menschliche Grunderfahrung, die Unmöglichkeit, sich dem Tod zu entziehen. Zu stark ist die Anziehung, die das Totenreich auf alles Leben ausübt, wenn seine Zeit gekommen ist. Da gibt es kein Entkommen.

Mit dieser absoluten, bezwingenden Macht wird die Liebe verglichen. Aber noch mehr: Liebe wird dadurch zu der Macht, die sich dem Tod entgegen stellt. Weil die Liebe neues Leben hervorbringt. Weil sie Momente schafft, die es uns ermöglichen, unser Leben anders zu verstehen als ein bloßes Zulaufen auf den sicheren Tod. Weil in ihr die Zeit still steht und damit die Vergänglichkeit.

Aber vor allem doch deshalb, weil die Liebe der Kälte des Todes eine innige Wärme entgegensetzt: *Ihre Glut ist feurig und eine gewaltige Flamme.* Man kann sich an der Liebe auch verbrennen, das weiß unser Text schon auch. Doch darum geht es hier nicht, vielmehr um ihre Beständigkeit und Beharrlichkeit, ihre Stärke, durch die sie etwas Anhaltendes und Unzerstörbares wird: *Viele Wasser können die Liebe nicht auslöschen noch die Ströme sie ertränken.* Die Liebe, sie kann nicht untergehen, die Liebe, sie bleibt. Und die Liebenden sind einander ein Siegel für ihre Liebe und wissen, dass nichts, nicht einmal der Tod, ihre Liebe auflösen kann.

Liebe Gemeinde, was fangen wir damit nun in einem Gottesdienst an? Wir können einer Spur folgen, die daher rührt, dass Poesie besonders schwer zu übersetzen ist, erst recht aus einer Sprache, die weit über 2000 Jahre alt ist. Vieles im Hohelied ist sprachlich dunkel oder zumindest nicht eindeutig; die verschiedenen Übersetzungen des Alten Testaments müssen sich herantasten und immer wieder mit Vermutungen arbeiten. Das betrifft auch ein kleines Stück unseres kurzen Textes. In der Luther-Übersetzung heißt es über die Liebe: „Ihre Glut ist feurig und eine gewaltige Flamme.“ Das ist der Versuch, die hebräische Poesie so zu bändigen, dass ein sinnvoller deutscher Satz dabei herauskommt. Ähnlich versucht es die moderne Basis-Bibel: *Sie entflammt wie Feuerflammen, wie der Blitz schlägt sie ein.* Sie merken schon den Spielraum, den der hebräische Text an dieser Stelle offen lässt. Aber es gibt auch die Möglichkeit, das lange letzte Wort dieses Verses so zu teilen, dass das Wort „Gott“ dabei erscheint. So hat sich die Zürcher Bibel, die Übersetzung der evangelisch-reformierten Kirchen entschieden, deshalb heißt es dort: *Feuerglut ist ihre Glut, Flamme des Herrn.*

Und auch die jüdische Übersetzung von Martin Buber, die sich besonders nah an der hebräischen Sprache und ihrem Rhythmus bewegt und dabei wenig Rücksichten auf ein verständliches Deutsch nimmt, entscheidet sich für diese Lesart: *Gewaltsam wie der Tod ist die Liebe, hart wie das Grufreich das Eifern, ihre Flitze Feuerflitze, - eine Lohe von Ihm her!*

Kommt die Stärke der Liebe am Ende da her, dass Gott ihr diese Stärke verleiht? Ist die Liebe eine *Flamme des Herrn? Von Ihm her?* Wenn wir die hebräischen Buchstaben so entziffern, öffnet das den Raum für eine theologische Interpretation des ganzen Hohelieds. Aber vielleicht ist das schon wieder zu viel hineingelesen in diesen poetischen Text. Auch unter diesem Aspekt zeigt er sich uns uneindeutig, als wolle er nicht vereinnahmt werden für ein thesenhaftes Reden über Gott und die Liebe.

Ja, dieser Versuchung wollte ich widerstehen, das Hohelied und diesen besonderen Text über Liebe und Tod in ein begriffliches Reden herunterzubrechen. Was dieser Text mit den beiden Lesungen von heute inhaltlich zu tun hat, das kann ich Ihnen auch jetzt noch nicht sagen. Immerhin hat die neue Perikopenordnung einen der schönsten poetischen Texte über die Liebe in unseren Gottesdienst hineingeschmuggelt, ohne so recht zu wissen, was sie damit tut.

Wir können ja auch noch einmal anders fragen: Was hat das Hohelied eigentlich überhaupt in der Bibel zu suchen? Im Judentum wie im Christentum hat man diskutiert, ob dieses Buch in die Bibel gehört. Das Argument dafür war damals eine Interpretation, die weit über den Text hinausgeht: Dass das Hohelied die Liebesbeziehung zwischen Gott und seinem Volk schildert,

zwischen Gott und dem Volk Israel, zwischen Gott und der Kirche – ein Bräutigam und seine Braut.

Ich halte das für vorgeschoben; vermutlich hat die Kraft dieser Dichtung die Menschen damals einfach so beeindruckt, dass sie dieses Buch nicht preisgeben wollten. Diesen dem Text fremden Rechtfertigungen verdanken wir es aber immerhin, dass wir das Hohelied heute überhaupt kennen. Im biblischen Kanon der Juden und der Christen hat es überdauert, um bis heute von der alles übersteigenden Kraft der Liebe Zeugnis abzulegen. Während viele Aussagen der Bibel eher dahin weisen, dass der Mensch seine Leidenschaften unter Kontrolle halten und beherrschen sollte, ist hier ein positiver Zugang zur menschlichen Leidenschaft zu finden. Ein wichtiger und oft übersehener Baustein für ein biblisch begründetes Menschenbild.

So möchte ich mich dem jüdischen Religionsphilosophen Franz Rosenzweig anschließen, der 1919 in seinem Hauptwerk „Stern der Erlösung“ schrieb:

„Nicht obwohl, sondern weil das Hohe Lied ein ‚echtes‘, will sagen: ein ‚weltliches‘ Liebeslied war, gerade darum war es ein echtes ‚geistliches‘ Lied der Liebe Gottes zum Menschen. Der Mensch liebt, weil und wie Gott liebt. Seine menschliche Seele ist die von Gott erweckte und geliebte Seele.“

Deshalb freue ich mich immer sehr, wenn ein Brautpaar für seine kirchliche Trauung diesen Text als einen der Lesungstexte auswählt. Das muss man sich erst einmal trauen:

6 Lege mich wie ein Siegel auf dein Herz, wie ein Siegel auf deinen Arm. Denn Liebe ist stark wie der Tod und Leidenschaft unwiderstehlich wie das Totenreich. Ihre Glut ist feurig und eine gewaltige Flamme. 7 Viele Wasser können die Liebe nicht auslöschen noch die Ströme sie ertränken. Wenn einer alles Gut in seinem Hause um die Liebe geben wollte, würde man ihn verspotten.

Amen.

Pfarrer Thomas Lotz (Kreuz-Christi-Kirche Höhenkirchen)